

## **Ist der Glaube an einen Schöpfer vernünftig?**

In den Vereinigten Staaten glauben 80% der Bevölkerung, dass Gott das Universum erschaffen hat. Das ergab eine Umfrage der Zeitschrift Newsweek im Jahr 2005. Hat diese Überzeugung mit einem niedrigen Bildungsniveau zu tun? Glauben auch Wissenschaftler an einen Gott? Wie das Wissenschaftsjournal Nature 1997 berichtete, ist nur eine Minderheit von fast 40% der befragten Biologen, Physiker und Mathematiker von der Existenz eines Gottes überzeugt.

Mit den Argumenten für die Evolution sind die meisten unserer Hörer sicherlich vertraut, nicht zuletzt aus ihrer Schulzeit.

Doch welche Gründe haben die eben erwähnten gläubigen Wissenschaftler für ihre Überzeugung? Setzt die in der Natur erkennbare Struktur denn unbedingt einen Urheber voraus?

Die erkennbare Struktur, die sie ansprechen, wird für mich am deutlichsten in physikalischen Gesetzen. Zum Beispiel im Weltraum. Die Bewegungen der Sterne und der Planeten sind so regelmäßig, dass ihre Stellung sogar Jahre im voraus mit größter Genauigkeit vorhergesagt werden kann. Es herrscht eine mathematische Gesetzmäßigkeit.

Und das ist überraschend, denn aus Erfahrung ist bekannt, dass alles zur Unordnung neigt. Wissenschaftler bezeichnen diese Neigung als „den zweiten Hauptsatz der Thermodynamik“. Wir können dies täglich selber beobachten. Ein neues Auto, das man nicht pflegt, wird zu Altmetall, ein verlassenes Haus wird zur Ruine usw.. Das scheint im Universum nicht zu geschehen, obwohl das gleiche Gesetz gilt.

Der Astrophysiker Alan Lightman bemerkte dazu, dass Wissenschaftler „es für mysteriös halten, dass das Universum in einem solch hoch geordneten Zustand erzeugt wurde“.

Und was bedeutet das im Klartext?

Wissenschaftler können nicht erklären, wie ein geordnetes Universum ins Dasein gekommen ist, geschweige denn, wie diese Ordnung über Milliarden von Jahren erhalten geblieben ist. Dies ist nämlich diesem zweiten Hauptsatz der Thermodynamik, dass also alles zur Unordnung neigt, entgegengesetzt.

Im Grunde genommen ist damit auch unsere Existenz diesem anerkannten Gesetz entgegen gerichtet. Wieso leben wir aber hier auf diesem Planeten? Das ist meiner Meinung nach nur durch einen Urheber, also Schöpfer, erklärbar.

Die Evolutionstheorie besagt, dass aus unbelebter Materie Leben entstand, das sich anschließend weiterentwickelte. Also fing doch alles mit einer einzigen lebenden Zelle an, oder?

Nein so einfach ist das nicht! Wo kam denn die erste lebende Zelle her? Über ihre erstaunliche Komplexität wussten Wissenschaftler zu Darwins Zeiten noch wenig oder gar nichts. Heute hat die moderne Biochemie diese Komplexität zum Teil entschlüsselt. Dadurch sind ernsthafte Zweifel an Darwins Theorie aufgekommen.

Stellen wir uns eine Zelle mal bildhaft vor. Sie ist organisiert wie eine kleine Stadt. In den Zellen gibt es so etwas wie kleine molekulare „Lastwagen“, mit denen „Nachschub“ von der einen Seite der Zelle auf die andere gefahren wird. Es gibt winzige Wegweiser, sodass diese

Radio Nachgefragt - Sendung vom 20.09.2006 - Ist der Glaube an einen Schöpfer vernünftig?

„LKWs“ wissen, ob sie rechts oder links abbiegen müssen. Manche Zellen kann man sich als kleines Boot vorstellen, sie haben molekulare „Außenbordmotoren“ mit deren Hilfe sie sich in einer Flüssigkeit bewegen. Ein solcher Aufbau lässt auf Planung schließen!

Michael J. Behe, Professor für Biochemie an der Lehigh University in Pennsylvania (USA), führt hierzu das einfache Beispiel einer Mausefalle an. Ihre verschiedenen Teile sind so zusammengesetzt, dass man damit eine Maus fangen kann; daraus schließt man, dass sich jemand die Falle ausgedacht haben muss. Wenn schon so eine einfache Mausefalle einen Konstrukteur benötigt, dann doch wohl erst recht eine viel komplexere lebende Zelle!

Prof. Behe führt noch ein weiteres Argument an, nämlich dass die Zelle nur als vollständiges Ganzes funktionstüchtig ist. Demzufolge könnte sie nicht lebensfähig sein und gleichzeitig durch evolutionäre Abläufe allmählich entstehen. Er erklärt dies wiederum mit dem Beispiel der Mausefalle. Diese einfache Vorrichtung funktioniert nur dann, wenn alle Einzelteile gleichzeitig vorhanden und zusammengesetzt sind.

Ebenso kann eine Zelle ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn alle ihre Teile zusammengesetzt sind. Die komplexe Zelle ist damit einer der größten Stolpersteine der Evolutionstheorie. Zum einen kann nicht erklärt werden, wie aus unbelebter Materie belebte Materie wurde. Zum anderen ergibt sich ein Problem in Verbindung mit der ersten komplexen Zelle, die sofort als komplette Einheit da gewesen sein muss. Anders ausgedrückt: die Zelle (oder die Mausefalle) hätte wie aus dem Nichts auftauchen müssen, vollständig zusammen gesetzt und funktionstüchtig.

Wir haben heute schon viel Interessantes über die Frage gehört: „Ist der Glaube an einen Schöpfer vernünftig?“. Sie sprachen zum Beispiel vom Universum oder vom Aufbau der Zelle. Aber so schnell lässt sich ja nicht jeder von einem Schöpfer überzeugen. Gibt es noch mehr Argumente?

Das Thema Biomimethik ist ganz interessant. In diesem Wissenschaftszweig wird der Aufbau verschiedener Lebewesen erforscht. Ingenieure nehmen oft diese Informationen um technische Verfahren zu entwickeln, Apparate neu zu entwerfen oder zu verbessern.

Dazu ein Beispiel.

Die flügelartigen Flossen des Buckelwals, hatten es den Forschern angetan. Ausgewachsen wiegt der Wal fast 30 Tonnen und hat einen recht steifen Körper. Bei seiner Körperlänge von 12 m ist er trotzdem erstaunlich agil. Interessant ist die Art und Weise, wie er seine Nahrung fängt. Er schwimmt unter einen Schwarm von Fischchen oder Krill spiralig aufwärts. Dabei erzeugt er ein Netz aus Luftbläschen von nur 1,5m Durchmesser. Darin wird die Nahrung an der Oberfläche gefangen.

Die Forscher interessierte vor allem, wie so einem unbeweglichen Wal diese engen Kreisbewegungen gelangen. Des Rätsels Lösung lag in der Form seiner Brustflossen. Deren Vorderkanten sind nicht glatt, sondern mit knotigen Hautverdickungen besetzt, also höckerig. Wenn der Wal das Wasser durchpflügt, erhöhen diese Verdickungen den Auftrieb und vermindern den Strömungswiderstand. Wäre die Vorderkante der Brustflossen glatt, gelängen dem Wal keine solche engen spiraligen Drehungen.

Können Ingenieure dieses Wissen einsetzen?

Ja, in der Flugzeugkonstruktion, denn nach dem Vorbild der Walflossen konstruierte Flugzeugflügel. Es wurden nun weniger bewegliche Steuerflächen brauchen. Solche

Radio Nachgefragt - Sendung vom 20.09.2006 - Ist der Glaube an einen Schöpfer vernünftig?

Tragflächen erhöhen die Flugsicherheit und sind wartungsfreundlicher. Der Biomechaniker John Long rechnet damit, dass eines Tages „bei allen Düsenverkehrsflugzeugen die Beulen der Brustflossen des Buckelwals zu sehen sind“.

Das ist nur ein Beispiel von vielen.

Man kann Kunststoffe so aufbereiten, dass sie dem Prinzip der Geckofußsohlen ähneln, das könnte eine Alternative zu Klettenverschlüssen sein.

Oder zur Zeit entwickelt die zivile Luft- und Raumfahrtbehörde der USA einen mehrbeinigen Roboter, der sich wie ein Skorpion fortbewegt. Diese Liste könnte man endlos fortsetzen.

Aus der Natur stammen so viele gute Anregungen, dass man bereits Tausende von biologischen Systemen in einer Datenbank katalogisiert hat. Dann frage ich mich, woher hat die Natur diese brillanten Einfälle? Hoch spezialisierte Wissenschaftler versuchen die Systeme der Natur nachzuahmen. Und wenn schon die Nachahmung Intelligenz erfordert, wie verhält es sich dann mit dem Original?

Dazu kommt mir die biblische Aussage aus Römer 1:20 in den Sinn: „Gottes Eigenschaften werden seit Erschaffung der Welt deutlich gesehen, weil sie durch die gemachten Dinge wahrgenommen werden, ja seine ewigwährende Macht und Göttlichkeit.“

Zu der Frage, ob man an die Evolutionstheorie oder an die Schöpfung glaubt, gibt es ja nicht nur EINE Antwort. Viele Menschen glauben, dass Gott den Anstoß für das erste Leben gegeben hat, und sich danach alles weiterentwickelte, ohne dass Gott weiter eingegriffen hat. Wie denken sie darüber?

Das zu glauben, würde bedeuten, die Evolutionstheorie und den biblischen Schöpfungsbericht miteinander zu vermischen. Dadurch würde die Bibel aber als Ganzes an ihrer Glaubwürdigkeit verlieren. Denn z.B. zitierte Jesus Christus Teile aus dem Schöpfungsbericht, wie man im Matthäusevangelium nachlesen kann. Und wäre die Schöpfungsgeschichte nicht buchstäblich aufzufassen, hätte Jesus somit seine Lehren auf eine bloße Legende gestützt.

Dazu kommt auch noch, dass im Lukasevangelium das Geschlechtsregister Jesu bis auf Adam zurückgeführt wird. Wenn Adam eine Sagenfigur wäre, wie glaubwürdig wäre dann überhaupt Jesu Aussage, dass er der verheißene Messias war? Wer also den Glauben an die Schöpfung in Frage stellt, rüttelt an den Grundpfeilern des christlichen Glaubens.

Im ersten Jahrhundert glaubten die Menschen an eine Schöpfung. Aber heute sieht man doch, wie sich Lebewesen im Laufe der Zeit weiterentwickelt haben. Es gibt Millionen von Spielarten verschiedener Pflanzen und Tiere. Ist das nicht ein logischer Beweis für die Evolution?

Es stimmt, dass sich bis heute auch Lebewesen verändert haben, ohne Gottes Eingreifen. Manche Arten von Tieren oder Pflanzen haben sich im Laufe der Zeit Klimaveränderungen angepasst. Allerdings deuten Forschungsergebnisse darauf hin, dass durch Mutation keine völlig neuen Arten entstehen können. Es können sich lediglich vorhandene Merkmale eines Lebewesens ändern, aber es bleibt immer dieselbe Art.

Radio Nachgefragt - Sendung vom 20.09.2006 - Ist der Glaube an einen Schöpfer vernünftig?

Daher bin ich sicher, dass der Schöpfungsakt in der Bibel völlig korrekt aus heutiger wissenschaftlicher Sicht beschrieben wird. Dort wird gesagt: (1. Mose 1:25)

Das, was Sie bisher als Beweise für einen Schöpfer anführten, mach nachdenklich. Trotzdem bleibt die Frage offen, ob es nicht ebenso viele Beweise für die Evolution gibt.

So denken sicherlich viele. Die Lehre von der Evolution beruht auf drei hauptsächlich Annahmen. Die erste Annahme besagt, dass die Mutation den nötigen Rohstoff für die Entstehung neuer Arten liefert. Doch wie wir gerade schon ausführten, haben Forschungsergebnisse diese Annahme nicht bestätigt.

Es liegen heute Daten aus rund 100 Jahren Mutationsforschung und aus insgesamt 70 Jahren Mutationszüchtung vor. Wolf- Ekkehard Lönning, beschäftigt beim Max- Planck- Institut für Züchtungsforschung kam zu folgendem Schluss, ich zitiere: „Durch Mutationen kann aus einer Art keine völlig neue entstehen. Diese Schlussfolgerung stimmt sowohl mit der Summe aller Erfahrungen und Ergebnisse der Mutationsforschung des 20. Jahrhunderts überein als auch mit den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung.“

Die zweite Annahme, auf der die Evolution basiert, besagt, dass die natürliche Zuchtwahl zur Entstehung neuer Arten führt. Evolutionisten behaupten, dass bei der Ausbreitung und Isolation von Arten die Natur eine Auswahl getroffen hat: Die Wahl fiel angeblich auf Arten, die aufgrund von Mutation in ihrer neuen Umgebung am besten zurechtkamen. Evolutionisten stellen es daher als gegeben hin, dass aus diesen isolierten Gruppen schließlich völlig neue Arten entstanden sind.

Auch dies ist durch intensive Beobachtungen in der Natur und den daraus resultierenden Forschungsergebnissen nicht gestützt worden. Der Evolutionstheoretiker Jeffrey Schwartz schrieb, dass sich durch die Auslese die Arten den sich verändernden Existenzanforderungen besser anpassen können, aber sie schafft **nichts** Neues. Darwins bekannte Finken auf den Galapagosinseln sind bekanntlich immer noch Finken.

Das mag ja bei den Finken tatsächlich der Fall sein. Aber beweist der Fossilbericht nicht eindeutig, dass die Evolution neue Arten hervorgebracht hat.

Der Fossilbericht soll die dritte hauptsächlich Säule der Evolution sein. Bis heute sind weltweit etwa 200 Millionen große Fossilien und unzählige Mikrofossilien ausgegraben und katalogisiert worden. Viele Forscher sind sich einig, dass dieses riesige detaillierte Zeugnis zeigt, dass alle wesentlichen Gruppen der Tiere plötzlich aufgetreten sind. Außerdem sind sie praktisch unverändert geblieben, wobei viele Arten so plötzlich verschwanden, wie sie erschienen sind. Das Zeugnis der Fossilien besagt also genau das Gegenteil von der Evolutionstheorie!!

Mutation, noch natürliche Zuchtwahl, sollen also nicht zur Entstehung neuer Arten geführt haben? Auch das Zeugnis der Fossilien bietet keinerlei Stütze für die Evolutionstheorie? Welche Schlussfolgerungen ergibt sich?

Wie die wissenschaftliche Arbeitsweise erklärt wird:

1. Beobachte, was geschieht,
2. Gestützt auf diese Beobachtung stelle eine Theorie auf, die besagt, was wahr sein könnte,
3. Überprüfe die Theorie durch weitere Beobachtungen und Experimente; beobachte aufmerksam, ob die Voraussagen, die sich auf die Theorie stützen, eintreffen.

Radio Nachgefragt - Sendung vom 20.09.2006 - Ist der Glaube an einen Schöpfer vernünftig?

Daher frage ich mich ernsthaft, ob Wissenschaftler sich an diese Arbeitsweise halten, wenn es um die Evolutionstheorie geht. Mir drängt sich der Verdacht auf, Wissenschaftler **wollen** glauben, dass die Evolution stattgefunden hat. Vielen Wissenschaftlern fehlt es bei der Beurteilung der Beweise offensichtlich an Objektivität.

Es ist verwundlich, dass so genannte Kapazitäten auf dem Gebiet der Evolution selbst miteinander darüber streiten, wie diese abgelaufen sein soll. Wer würde beispielsweise die Arithmetik als erwiesen ansehen, wenn einige Mathematiker sagten, 2 und 2 sei 4, andere aber sagten, dass Ergebnis sei 3 oder möglicherweise 6. Gäbe es eindeutige Beweise für die Evolution, müsste man nicht über deren Ablauf streiten!

Wie der Evolutionist Robert Naeye schrieb, sei das Leben auf der Erde das Ergebnis „einer langen Abfolge unwahrscheinlicher Ereignisse, . . . die genau so stattfanden, dass wir ins Dasein kommen konnten, so, als ob wir in der Lotterie Millionen von Dollar Millionen Mal nacheinander gewonnen hätten.“ Diese Erklärung befriedigt mich in keiner Weise.

Hinzu kommt noch, dass man von uns erwartet zu glauben, die Evolution habe zufällig zur gleichen Zeit und auch am gleichen Ort ein männliches und ein weibliches Lebewesen hervorgebracht. Denn ohne Fortpflanzung kann keine neue Art - wenn sie denn tatsächlich entstanden wäre- erhalten bleiben. Das ist wohl noch unwahrscheinlicher!!

Für mich liegt das größte Argument gegen die Evolution darin, dass wir Menschen im Gegensatz zu den Tieren eine religiöse Ader haben, einen Sinn für Schönheit und Musik, ethische und moralische Werte. Außerdem sind wir wissbegierig und weisen Wesensmerkmale auf wie Liebe und Mitleid. Das alles ist zum Überleben nicht nötig und spricht damit gegen die Evolution. Für mich gibt es für all das nur eine einzige logische Erklärung: Wir sind das Produkt eines liebevollen Schöpfers, der will, dass wir das Leben in vollen Zügen genießen.

Wie verhält es sich aber mit der Wissenschaft und der Bibel? Ist es nicht so, dass wissenschaftliche Tatsachen der Bibel widersprechen? Ich denke da z.B. an die Aussage Galileis, dass die Erde sich um die Sonne dreht, was ja eine wissenschaftliche Tatsache ist, von der Kirche aber damals als Irrlehre bezeichnet wurde.

Wie aber richtigerweise gesagt wurde, unterlag die Kirche einem Irrtum, nicht aber die Bibel. Es ging damals um den Bibelvers aus Prediger 1:5 wo gesagt wird, dass die Sonne auf- und untergeht. Die Kirche argumentierte damals, dass dieser Ausdruck bedeuten würde, dass die Sonne sich bewegt, und nicht die Erde.

Wir sagen das ja heute noch, dass die Sonne morgens auf- und abends untergeht. Es ist eine geläufige Redewendung, obwohl allgemein bekannt ist, dass die Erde um die Sonne kreist und nicht umgekehrt. Wir verwenden diesen Ausdruck, weil wir es von der Erde aus so sehen. Dies ist also kein Beweis dafür, dass die Bibel wissenschaftlichen Tatsachen widerspricht.

Wenn die Bibelschreiber die wissenschaftlichen Ansichten vertreten hätten, die zu ihrer Zeit allgemein anerkannt wurden, dann wäre die Buch mit krassen wissenschaftlichen Irrtümern. Aber das ist sie nicht. Nehmen wir ein Beispiel: Früher vertrat man die Ansicht, die Erde sei eine Scheibe und die Hindus glaubten, sie würde von vier Elefanten getragen, die wiederum auf einer riesigen Meeresschildkröte stünden. Aber die Bibel machte vor 3500 Jahren

Radio Nachgefragt - Sendung vom 20.09.2006 - Ist der Glaube an einen Schöpfer vernünftig?

folgende Aussage: „Gott spannt den Norden aus über dem leeren Raum, hängt die Erde auf an nichts.“ Einfach ausgedrückt aber wissenschaftlich korrekt.

An anderer Stelle wird gesagt: „Da ist einer, der über dem Kreis der Erde wohnt.“ Das hebräische Wort, das hier mit „Kreis“ übersetzt wird, kann auch „Kugel“ bedeuten; deshalb sagen andere Bibelübersetzer an dieser Stelle „Erdenrund“ oder „Erdkugel“. Sie sehen also, dass wissenschaftliche Tatsachen der Bibel nicht widersprechen.

Also Wissenschaft und Bibel widersprechen einander nicht. Aber es gibt doch Glaubensgemeinschaften – die Kreationisten - , die irrigerweise behaupten, laut Bibel sei die gesamte stoffliche Schöpfung vor etwa 10.000 Jahren ins Dasein gekommen und zwar in sechs 24-Stunden-Tagen.

Nun, wenn man sich die Mühe macht, den biblischen Wortlaut sorgfältig zu überprüfen, stellt man fest, dass die Bibel diese Ansichten nicht vertritt. Der Schöpfungsbericht der Bibel beginnt mit den Worten: „Im Anfang erschuf Gott die Himmel und die Erde.“ Bibelgelehrte stimmen darin überein, dass die in diesem Vers beschriebene Handlung getrennt zu sehen ist von den Schöpfungstagen, die danach beschrieben werden. Daraus folgt ein wichtiger Schluss: Gemäß einleitenden Worten der Bibel existierte das Universum mitsamt der Erde schon unbestimmte Zeit, bevor die Schöpfungstage begannen.

Geologen schätzen das Alter der Erde ja auf etwa 4 Milliarden Jahre; das Universum könnte nach Berechnungen von Astronomen sogar 15 Milliarden Jahre alt sein. Widersprechen diese Erkenntnisse nicht den einleitenden Worten der Bibel?

Nein, denn die Bibel gibt nicht an, wie alt „die Himmel und die Erde“ sind. Die Wissenschaft entkräftet den Text der Bibel nicht.

Die Kreationisten sind der Ansicht, jeder einzelne Schöpfungstag müsse ein buchstäblicher 24-Stunden-Tag gewesen sein. Kann das stimmen?

Keinesfalls. In Wirklichkeit kann das als „Tag“ übersetzte hebräische Wort verschiedene Zeitspannen bedeuten, nicht lediglich einen Zeitraum von 24 Stunden. Beispielsweise fasst Moses die Schöpfungstätigkeit Gottes zusammen, indem er alle sechs Schöpfungstage als einen Tag bezeichnet.

Wie lang waren dann diese Schöpfungstage?

Der Wortlaut von 1. Mose Kapitel 1 und 2 lässt erkennen, dass beträchtliche Zeiträume im Spiel waren. Auch in diesem Punkt kann gesagt werden, dass Wissenschaft und Bibel nicht miteinander im Widerspruch stehen.

Wir haben also viele Argumente gebracht, dass der Glaube an einen Schöpfer vernünftig ist. Was macht uns aber so sicher, dass man dem Bericht der Bibel über die Erschaffung der Welt glauben kann?

Der Glaube an die Bibel als Ganzes darf keine Leichtgläubigkeit sein. Für einen aufrichtigen Menschen gilt nicht der Grundsatz: „Glauben heißt nicht wissen.“

Dabei muss man zwischen allgemein verbreiteten religiösen Lehren und dem, was die Bibel wirklich lehrt unterscheiden. Das Festhalten an Lehren, die der Bibel widersprechen (wie z.B.

Radio Nachgefragt - Sendung vom 20.09.2006 - Ist der Glaube an einen Schöpfer vernünftig?

die Feuerhölle, die unsterbliche Seele usw.), hat zu blindem Glauben geführt – man eifert für eine Sache, von der man sich selbst nicht gründlich überzeugt hat. Und dieser blinde Glaube ist daran schuld, dass viele Wissenschaftler die Religion kaum akzeptieren.

Wir sprechen von einem gut begründeten Glauben an die Bibel. Wie kann man dabei vorgehen, diese Grundlage herauszufinden?

Man darf nie aufhören, zu forschen. Damit verhält es sich in den Bereichen Wissenschaft und Religion gleich. Dabei muss man aber die Grenzen akzeptieren, die uns gesetzt sind. Paulus, ein Bibelschreiber erklärte dazu in 1. Korinther 13:12 nach der Bruns-Übersetzung: „Jetzt sehen wir alles nur wie in einem Spiegel und darum bleiben viele Rätsel. ... Jetzt erkenne ich nur Teilwahrheiten.“

Etwas ähnliches sagte der Biologe Lewis Thomas in bezug auf die Wissenschaft. Er bemerkte einmal: „Wir besitzen nun einmal einen unersättlichen Wissensdurst und sind ständig am Forschen, am Suchen, am Ergründen. Wir werden nie alle Rätsel lösen können. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir einmal alles wissen, sodass jeder aufatmend sagen kann: „Jetzt verstehen wir alles.“ Das wird für uns immer unerreichbar bleiben.“

Zeugen Jehovas möchten jeden aufgeschlossenen Menschen einladen, sich vereint an der Suche nach Wahrheit in beiden Bereichen – Religion und Wissenschaft - zu beteiligen. Wir möchten den Respekt vor der Arbeit der Wissenschaftler fördern und schätzen ihre wertvollen Erkenntnisse. Gleichzeitig sind wir aber davon überzeugt, dass religiöse Wahrheit nur in der Bibel zu finden ist, die sich selbst als Gottes Wort bezeichnet, und dafür umfangreiche Beweise liefert.

Der Apostel Paulus, der Bibelschreiber, den wir schon zitiert hatten, sagt: „Als ihr Gottes Wort, das ihr von uns hörtet, empfangt, habt ihr es nicht als Menschenwort angenommen, sondern als das, was es wahrhaftig ist, als das Wort Gottes.“

Redaktion Radio-Nachgefragt